

Dies ist ein 1990 in Detroit, USA, geführtes Interview mit Fedor Kazan, ukrainischer Angehöriger der 14. Waffen-Grenadier-Division der SS (ukrainische Nr. 1) und der ukrainischen Verteidigungskräfte.

*Ich fragte mich, warum Gott die Mächte der Finsternis diesen Kampf gewinnen lässt.
Fedor Kazan*

Danke, dass Sie mir die Zeit gegeben haben, Ihnen einige Fragen zu stellen. Ich möchte mit der Frage beginnen, was Sie zur deutschen SS geführt hat?

Fedor: Es ist besser, mit meiner Geschichte zu beginnen, junger Mann. Ich wurde 1920 auf einem Bauernhof 5 km von Busk entfernt als eines von drei Kindern geboren. Ich erinnere mich zwar nicht an die Rote Revolution, aber ich weiß, dass meine Familie mehr als einmal fliehen musste, um dem Roten Terror zu entgehen und dass mein Vater von einem jüdischen Mob ermordet wurde, der auf der Suche nach Christen war, die er töten konnte. Dieses Gebiet der Ukraine war sehr unbeständig, es beherbergte eine der größten jüdischen Populationen und es gab Grenzstreitigkeiten mit Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien und Zigeunern.

Diese Konflikte prägten die Einstellung vieler Ukrainer, und weil die Juden die Roten voll unterstützten, entstand ein Hass, der bis heute anhält. Ich erinnere mich an die Beschlagnahmungen und Deportationen in den 30er Jahren, die rote Polizei tötete unsere Nachbarn und ihre Kinder verschwanden. Ab 1940 sah ich große Aufmärsche von



Eine Reihe von Karren mit konfisziertem Brot, um 1932

Soldaten der Roten Armee; ich durfte auf unserem Hof bleiben, da ich der einzige Mann war, der ihn bewirtschaftete. Es gab ein Divisionslager nicht weit von unserem Hof, die Soldaten kamen einfach und nahmen sich, was sie wollten. Sie sagten uns, es sei für den Staat, aber einige gute Soldaten bezahlten uns zum Glück.

Wir erfuhren kaum etwas, denn Stalin wollte, dass wir ungebildet und im Dunkeln blieben, das war der Weg der Roten. Wenn man kein Jude war oder nicht in die Partei eintrat, hassten sie einen. Ich erinnere mich an den Sommer '41, es war heiß und am 21. Juni sah ich an diesem Morgen viele neue Flugzeuge mit dem schwarzen Kreuz. Wir dachten, Stalin hätte den Verstand verloren und die Deutschen angegriffen, ich war überrascht, dass sie es waren, die Stalin angriffen. Ich sehe noch immer die roten Soldaten zurückströmen und in der Ferne hörte ich ein Dröhnen. Ein Offizier fuhr auf den Hof und befahl mir und meinen Schwestern, mitzukommen und er wollte unsere Tiere im Namen des Staates beschlagnahmen.

Ich versprach ihm, wir würden unseren Wagen fertig machen, die Tiere zusammenbinden und ihm folgen. Er stimmte zu, wurde aber wütend, als ich zu lange brauchte, während die Geräusche der Schlacht immer näher kamen. Dann ein seltsames Geräusch: Ein deutsches Flugzeug sah seinen Stabswagen und beschoss ihn auf der Straße, wobei er und sein Fahrer ums Leben kamen. Ich hatte Angst, dass die Roten denken könnten, wir hätten das getan, also ließ ich seine Leiche in Ruhe. Am nächsten Tag tauchten weitere rote Soldaten auf und ich erzählte ihnen, was passiert war. Sie hatten Zivilisten mitgenommen und zwangen sie, die Leichen zu begraben, dann befahlen sie uns, mit ihnen zu kommen.

Ich sagte, dass ich auf dem Hof bleiben müsse; daraufhin wurde mir eine Pistole ins Gesicht gehalten und mir wurde gesagt, dass ich jetzt in der Armee diene und unsere Tiere einsammeln und ausziehen





Ukraine 1941: Eine Bäuerin verteilt Brot an die erschöpften

solle. In diesem Moment näherte sich ein Reiter und sagte diesem Soldaten, dass die Deutschen durchgebrochen seien und sich in unsere Richtung bewegten. Er sagte mir, ich solle unseren Wagen und unsere Tiere in die nächste Stadt bringen, um weitere Befehle zu erhalten. Ich sagte: jawohl und sie flohen alle. Ich erklärte meinen Schwestern, dass es uns gut gehen würde, da ich viel Gutes über die Deutschen gehört hatte, die sich nicht weit von uns niederließen und sehr gute Bauern waren.

Die Deutschen kamen schließlich in einem gepanzerten Wagen; mir gefielen die schwarzen Uniformen, die sie trugen. Sie hielten vorsichtig auf der Straße neben dem Stabswagen an, sprangen mit gezogenen Waffen herunter und kamen zu unserer Tür. Einer sprach unsere Sprache, aber sehr abgehackt, meine Schwester lachte ihn aus, als er sagte, er sei eine Kartoffel, eigentlich fragte er, ob wir etwas zu essen übrig hätten. Wir ließen ihn herein und

gaben ihm Wasser, Milch und ein paar Kartoffeln zum Mitnehmen. Er bot Geld an, das meine Schwester annahm und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Sie hat einen Monat lang damit geprahlt. In der ganzen Ukraine begrüßten wir die Deutschen, die die Roten vertrieben, als Befreier. Die allererste Tat, die ich miterlebte war, als sie Lemberg besetzten; sie öffneten und reparierten die Kirchen, die die Roten geschlossen hatten. Die Kirche in Busk wurde heimlich geöffnet. Man musste sehr vorsichtig sein, da der örtliche Bischof und seine Freunde und Familie in den 20er Jahren von jüdischen Roten umgebracht wurden.

Eine weitere Maßnahme, die die Deutschen ergriffen, war die Bitte um Hilfe bei der Überwachung des Gebiets gegen die Roten und ihre Verbündeten, vor allem die polnischen Roten. Ich meldete mich mit vielen anderen Männern, meine Mutter und meine Schwestern konnten den Hof bewirtschaften. Meine andere Schwester, die 18 Jahre alt war, meldete sich freiwillig für eine Arbeit in einer Fabrik in Deutschland und bekam dafür eine unverschämte Summe. Wir hießen die Deutschen also willkommen und boten ihnen unsere Hilfe an, weil es unserem Land zugute kommen würde.



Einwohner der Stadt Lemberg begrüßen die deutschen Truppen. Juni 1941

Wie wurden Sie für die SS rekrutiert? Mir wurde immer beigebracht, dass die SS Slawen und Nichtarier hasste und nichts mit Ihnen zu tun haben wollte. Das ging sogar so weit, dass sie Millionen von rassistisch minderwertigen Ukrainern tötete.



Abreisende Freiwillige in der Stadt Chortkiv, 18. bis 20. Juli 1943. Nach ihrer Abreise wurden die Freiwilligen nach Lemberg verlegt, von wo aus sie zum Ausbildungslager Heidelager führen.

Fedor: Es waren die Roten, die getötet haben, nicht die Deutschen. Wir hatten ukrainische Führer, die uns beibrachten, wie man schießt, Gefangene festhält und verhört. Unsere erste Aufgabe war es, in jüdische Gebiete zu gehen und nach versteckten roten Soldaten zu suchen. Wenn sie gefunden wurden, kamen sie in ein Lager und die Leute, die ihnen halfen, wurden ebenfalls zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Ich tat dies bis Ende 1942 und dann rief ein SS-Offizier uns alle zusammen und sagte, wir hätten die Möglichkeit, eine SS-Kampfdivision zu bilden und den Kampf

gegen die Rote Armee aufzunehmen. Wir haben uns alle bereit erklärt, zu helfen. Wir wurden zur weiteren militärischen Ausbildung geschickt und zum ersten Mal erhielt ich eine deutsche Waffe. Ich war an die schlechten russischen Gewehre aus dem ersten Krieg gewöhnt, die wir benutzen mussten. Ich erhielt eine vollständige Uniform, guten Sold, gutes Essen und vor allem ein neues Paar Stiefel.

Ich kann nicht für alle sprechen, aber die SS hat mich sehr gut behandelt, ich hatte keine Beschwerden, außer dass ich wünschte, sie hätten uns früher so eingesetzt. Viele waren verärgert, denn sie wollten gegen die Rote Armee kämpfen, nicht gegen Banditen. Ich habe keine Beweise dafür gesehen, dass die Deutschen oder die SS Ukrainer töteten, auch hier sahen wir die Deutschen als Befreier. Darüber sind die Roten heute wütend, aber sie schweigen darüber und versuchen, den Spieß umzudrehen.

Sie haben ein paar Mal Juden erwähnt. Können Sie darüber sprechen und warum Sie glauben, dass Juden Rote waren? Waren Sie persönlich Zeuge schlechter Dinge, die Juden getan haben?

Fedor: Das ist wieder ein langwieriges Thema, aber um es kurz zu machen: Karl Marx und die meisten anderen frühen Roten waren Juden, wie Trotzki, Lenin, Sverdlov und Radak, um nur einige wenige zu nennen. Es ist interessant, dass man heute versucht, ihre Rolle herunterzuspielen, indem man sie als übertrieben und antisemitisch hinstellt. Ich erinnere mich, dass ich als Kind eines ihrer Flugblätter in Lemberg gesehen habe, in dem sie alle Juden zu den Waffen gegen die Christen, die sich ihnen widersetzen, aufriefen. Es ist interessant, dass Edom in der Bibel rot bedeutet - ein Volk, das Gott hasst. Sie bemächtigten sich der Namen des Gottesvolkes, seiner Bräuche usw.; im 2. Königreich versuchten sie, durch Täuschung Gottes Volk zu werden.



Gefoltert und ermordet in den Kerkern der Tscheka von Charkow, 1919

Es ist kein Geheimnis, dass sie den Roten ihre volle Unterstützung zukommen ließen und die Christen zahlten einen schrecklichen Preis. Wer ihnen nicht gefiel, wurde während der Revolution getötet oder verbannt; es war eine Zeit, in der man mit ihnen abrechnete. Sie töteten ganze Familien, die sich ihnen widersetzen. Sie stahlen Land, Höfe, Häuser und sogar Ehefrauen. Ich habe eine Geschichte über ein frisch verheiratetes Paar gehört, bei dem die Roten Banden, die durch das Land zogen, die hübsche Frau des Mannes wollten. Da hängten sie ihn auf und nahmen sie als Konkubine mit und man hat nichts mehr von ihr gehört.



Jahrzehntelang wurde nach 1945 die deutsche Wehrmacht für die Anfang Juli 1941 in Lemberg geschehenen Massaker verantwortlich gemacht, die an den dort lebenden Juden beim Einmarsch der Deutschen stattfanden. Die erst spät anerkannte historische Wirklichkeit ist jedoch gerade das Gegenteil: Diese Pogrome begannen sofort nach dem Abzug der Sowjets schon vor dem Eintreffen der Deutschen, als die Einheimischen, vor allem ukrainische und polnische Nationalisten, sich für die vom sowjetischen Geheimdienst in den Tagen zuvor verübten tausendfachen grausamen Morde und Deportationen rächen wollten. Als die deutschen Truppen dann einrückten, haben sie an den Pogromen nicht nur nicht teilgenommen, sondern diese unterbunden.

Hunderttausende von Menschen in ganz Russland, der Ukraine, Weißrussland und sogar Polen wurden in den ersten zehn Jahren des Roten Terrors getötet. Einige Historiker gehen heute davon aus, dass zwischen 1917 und 1955 fast 30 Millionen Christen von den Roten ermordet wurden. Das mag eine unmögliche Zahl sein, aber ich kann mir vorstellen, dass sie wahr ist. Mein Land wurde von diesen Leuten verwüstet und ganze Generationen ausgelöscht. Als die Deutschen kamen, empfanden wir es als ein Zeichen Gottes, dass unsere Stunde der Rache gekommen war. Allein in Lemberg wurden viele schuldige Juden, die gefasst wurden, bevor sie sich zurückziehen konnten, hingerichtet. Ich habe die Folgen gesehen, es waren etwa 100 Männer und einige Frauen, die von der örtlichen Miliz

erschossen wurden. Ein Schild wurde als Warnung für andere Juden aufgestellt, die den Roten halfen, ihre Zeit war gekommen.

Wie war es, als Sie der galizischen SS-Division beitraten?

Fedor: Es war ein großer Tag; wir hielten eine Messe in der Kirche ab, an der Hans Frank, Himmler und andere Prominente teilnahmen. Wir trugen SS- und galizische Plakate, Himmler und der Divisionskommandeur sprachen zu uns. Ich höre noch immer Himmlers Stimme, der uns zum ersten



Das Tor des Rekrutierungszentrums der SS-Division 'Galizien' in Przemysl (Polen). Über dem Tor wehen die Flaggen des Dritten Reichs und der Ukraine.
28. April 1943 – Gründungstag der Galizischen Division

Mal seit fast 20 Jahren sagte, dass wir nun frei seien, unseren Weg zu wählen und frei, wieder zu beten, wie wir wollten. Unsere erste Aufgabe vor der Ausbildung bestand darin, die Ältesten von überall her in das neue Krankenhaus zu bringen, in das die Deutschen modernste Geräte mitgebracht hatten, um sie umfassend zu untersuchen. Einige wurden zum ersten Mal überhaupt behandelt. Lange Schlangen von Wagen, Karren und Traktoren bildeten sich.

Unsere Ausbildung verlief ziemlich zügig, da viele von uns bereits eine Ausbildung bei den Milizen oder der Polizei hatten. Hauptsächlich brachten uns Kampfveteranen bei, wie man überlebt. Es wurde nicht viel über

Drill und das polierte Aussehen gelehrt, für den die Deutschen so berühmt sind. Ich wurde als Infanterist ausgebildet und erhielt den Rang eines Sturmmannes, außerdem wurde ich als Ersatz-Maschinengewehrschütze für das MG34 ausgebildet. Ein Teil unserer Ausbildung bestand darin, in Polen auf Patrouille zu gehen und gegen Banditen zu kämpfen. Die Roten benutzten erfolgreich kleine Löcher der Juden, um ihre Kommissare zu verstecken, welche Angriffe gegen Ukrainer und deutsche Ziele führten.

Unsere Einheiten wuchsen, als immer mehr Männer zu uns stießen. Einige waren verärgert, als viele polnische Männer bei uns eintrafen, aber die Deutschen nutzten gute Taktiken wie Tänze und Abendessen, zu denen sie hübsche Mädchen von überall her mitbrachten, um uns zu helfen, miteinander auszukommen. Wir sahen sie bald als Kameraden, die die Roten genauso hassten wie wir. Es kamen sogar einige Roma zu uns. Ich habe ein Foto, auf dem ihre Frauen oben ohne auf einem Fest im Freien für uns tanzen. Sie waren etwas schmutzig, aber sehr hübsch und sehr kokett mit großen Brüsten.

Ich staunte über die Ausrüstung, die hierher gebracht wurde. Gepanzerte Fahrzeuge, Flugabwehrwaffen, neue Maschinengewehre, Mörser und Lastwagen. Wir waren jetzt eine voll einsatzbereite Truppe. Wir legten im Beisein unserer Kapläne und Priester den Eid ab und schworen, bis zum Tod zu kämpfen, um unseren Glauben und unser Volk zu verteidigen.



Die ukrainischen Rekruten vor der Division 'Galizien' bei der Vereidigung, Truppenübungsplatz 'SS-Heidelager', Herbst 1943.

Was war Ihr erster Kampfeinsatz?

Fedor: Wie schon zuvor wurden wir Anfang '44 gegen die Banditen eingesetzt, die in Ostpolen, Weißrussland und der nördlichen Ukraine sehr aktiv wurden. Sie trafen immer die Nachschublinien,

aber vor allem die Familien derjenigen, die den Deutschen halfen. Die Deutschen hatten damit begonnen, Juden in Ghettos umzusiedeln, um sie besser überwachen zu können, aber es blieben große Gebiete übrig, in die wir hineingehen und nach illegalen Waffen und Ausrüstungen suchen mussten. Wir wurden oft fündig und in den meisten Fällen wurde ihr Haus beschlagnahmt, sie wurden entweder in ein Lager geschickt oder hingerichtet, je nach Schweregrad. Denken Sie immer daran, dass das, was sie unterstützt haben, Unschuldige getötet hat.

Am Ende hatten wir eine große Gruppe in mehreren kleinen Siedlungen eingeschlossen; sie hatten sogar einen Panzer, den wir zu unserem Glück mit unserer einzigen Panzerfaust ausschalten konnten. Es waren Männer, Frauen und sogar Kinder, die an diesem Kampf teilnahmen. Viele waren Rote von überall her, die ein weites Gebiet terrorisiert hatten und zum ersten Mal wurden sie zur Rechenschaft gezogen. Ein Mann, dessen Familie von dieser Bande ermordet worden war, schloss sich uns an. Er schoss jeden nieder, der versuchte, sich zu ergeben. Er musste zurückgehalten werden, denn wir brauchten Gefangene für die Aufklärung.

Nach mehreren Tagen zogen wir von Ort zu Ort, Schlacht um Schlacht. Ein großes Gebiet von vielen Kilometern wurde abgeriegelt, damit sie nicht entkommen konnten. Einmal bekamen wir sogar Hilfe von der Luftwaffe, ein anderes Mal leistete ein gepanzerter Zug Artillerieunterstützung. Diese Banden waren gut bewaffnet, wir fanden Waffen von den westlichen Alliierten wie Sprengstoff und Minen. Die Roten schickten ihnen Munition und Gewehre zusammen mit der militärischen Führung. Wir waren sehr froh, dass wir bei der letzten Gruppe, die wir bekämpfen mussten, einen toten jüdischen Kommissar im Rang eines Oberst fanden. Wir löschten sie bis auf den letzten Mann aus, als uns die Zivilbevölkerung immer mehr Geschichten über ihre Morde erzählte. Von den vielen Hunderten nahmen wir 79 Gefangene und übergaben alle Kinder an Waisenhäuser.

Das war sehr schwer für die Männer. Auch wenn wir mit Überzeugung kämpften und wussten, dass diese Menschen böse Monster waren, ist ein Krieg nie einfach. Wir wurden von der Front abgezogen und bekamen Zeit, um uns zu erholen und zu stärken. Von überall her kam Dank, denn diese Bande hatte auf breiter Front gestohlen und gemordet. Es kamen sogar einige Witwen und Töchter zu uns, die sich freiwillig meldeten, um uns zu helfen. Die Deutschen lehnten das ab, weil sie sagten, Frauen müssten geschützt werden, aber unsere Geistlichen nahmen sie auf und setzten sie ein.

Wann haben Sie gegen die Rote Armee gekämpft?

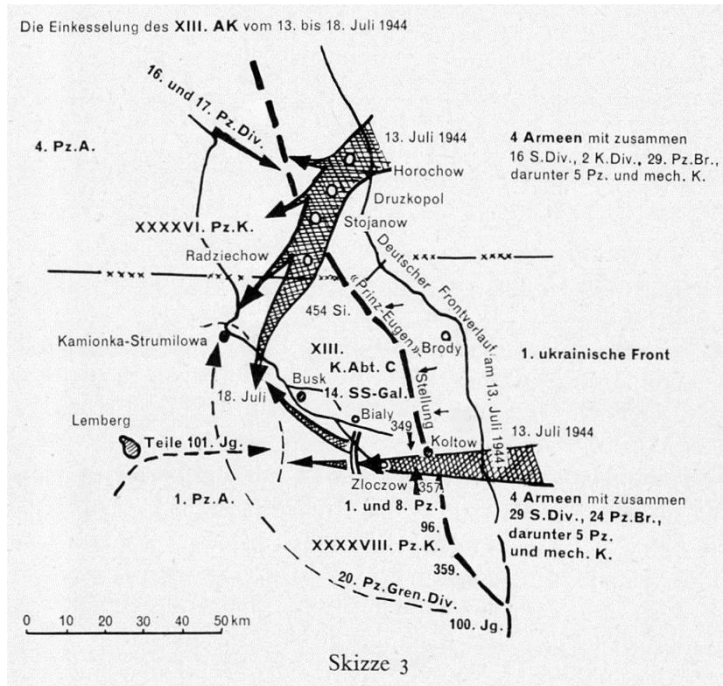
Fedor: Es war im Sommer 1944, ein ganzes Jahr nach unserer Aufstellung, als mein 31. Regiment in die Gegend um Brody geschickt wurde. Die Ostfront sah wackelig aus, Stalin war durch die Hilfe der Alliierten wieder erstarkt und die Rote Armee begann uns zurückzudrängen. Wir waren aufgefüllt worden und hatten uns gut ausgeruht. Den größten Teil des Jahres 1943 und Anfang 1944 nutzten wir, um beim Wiederaufbau der Städte und Dörfer in unserer Zone zu helfen und die zahlreichen Arbeits- und Jugenddienste zu unterstützen, die sich im zivilen Einsatz befanden. Nach unserer Kampagne Ende '43 und Anfang '44 hatten wir die Banditen in unserer Zone weitgehend ausgelöscht.

Wir waren entschlossen, die Roten auf Leben und Tod zu bekämpfen. Am 13. Juli griffen die Roten auf breiter Front an, zerschlugen die unterlegene Wehrmacht und eroberten rasch die gesamte Ukraine. Mein Regiment wurde als Reserve gehalten und wir verteidigten einige Städte. Ich war schockiert über die Menge an Männern und Material, die die Roten hatten. Sie griffen uns mit zahllosen Panzern und unbegrenzter Infanterie an. Ich sah viele rote Flugzeuge, die Bomben auf die Städte um uns herum abwarfen.



Ein Maschinengewehr feuert im Schutz des Nebels. Brody, Juli 1944

Wir bildeten eine starke Verteidigungslinie und wehrten mehrere T34-Panzer ab. Unsere Ingenieure waren Meister darin, Minen und Granaten genau dort zu platzieren, wo sie das Biest töten konnten. Wir kämpften wie Löwen und schlugen den Feind in die Flucht, aber er kam immer wieder. Nach einigen Tagen erfuhren wir, dass wir eingekesselt waren, aber unsere Laune besserte sich, als wir sahen, wie Flugzeuge der Luftwaffe die Roten angriffen. Ein Bomber stürzte in der Stadt ab, in der ich mich befand, doch die Piloten hatten keine Chance.



Die Roten warfen Flugblätter auf uns, aber wir wussten, was eine Kapitulation bedeuten würde. Von Gefangenen erfuhren wir, dass es sich um eine große Front handelte, aber die Deutschen versuchten, einen Korridor zu uns zu öffnen. Wir saßen zusammen mit mehreren deutschen Einheiten in der Falle, und unsere Verteidigung verursachte den Roten unglaubliche Verluste. Alles, was ich vor mir sehen konnte, waren tote Soldaten und zerstörte Panzer. Wir hörten Kämpfe hinter uns und wussten, dass wir nicht vergessen waren. Bei einem nächtlichen Angriff wurde ich am Arm verwundet, aber ich kämpfte weiter.

Wir wurden zu einer neuen Verteidigungslinie verlegt, als bekannt wurde, dass die Deutschen gerade durchgebrochen waren. Wir griffen an, um uns mit ihnen zu verbinden, begrüßten uns gegenseitig und

zogen schnell weiter, um die Verwundeten und Krankenschwestern, die bei uns waren, zu evakuieren. Die Roten griffen unsere Linien mit allen Mitteln an, um den Korridor zu schließen, aber wir hielten durch, denn wir wussten, was es bedeuten würde, zu verlieren.

Den Roten gelang es, uns wieder in die Falle zu locken und unser Kommandeur gab den Befehl, dass wir alle versuchen sollten, in kleinen Gruppen auszubrechen. Ich war mit meinen Regimentsoffizieren unterwegs und wir brachen in der Nacht auf. Wir marschierten durch die Wälder und achteten darauf, nicht viel Lärm zu machen. Bei Tageslicht hielten wir uns versteckt, um einer oder zwei Patrouillen auszuweichen. Wir hörten oft Schüsse in der Ferne und fragten uns, ob es andere Gruppen waren. Wir mussten mehrere Kilometer zurücklegen, was Zeit kostete. Wir stießen auf ein verlassenes Feldlazarett und aßen und tranken, was wir finden konnten.

Etwas weiter fanden wir einen Krankenwagen, in dem die Verwundeten getötet wurden und es schien, dass zwei Krankenschwestern am Steuer saßen und an der Seite der offenen Türen lagen, mit Schüssen in den Hinterkopf. Klassischer roter Terror. Schließlich erreichten wir die deutschen Linien und berichteten über unsere Erlebnisse, auch über die Krankenschwestern, aber jeder wusste inzwischen, dass dies ein typisches Verhalten der Roten war. Wir scherzten, dass sie uns eine Broschüre mit Bildern schicken würden, auf denen zu sehen sei, wie wir "Faschisten" diese Frauen getötet hätten.

Was geschah mit der Division nach dieser Schlacht?

Fedor: Wir waren sehr angeschlagen, wir hatten alle Fahrzeuge, die meisten schweren Waffen und den größten Teil unserer Kräfte verloren. Die Deutschen brachten uns in die Slowakei, wo wir uns ausruhen konnten. Wir befanden uns in einem Schockzustand, die Roten hatten unsere Heimat wieder in der Hand und viele fürchteten um ihre Familien. Ich gab meiner Schwester und meiner Mutter die Anweisung, mit den Deutschen in die Slowakei zu gehen, wo sich viele Ukrainer niedergelassen hatten. Das sorgte für Unruhe unter den Slowaken, die sich gegen so viele von uns auflehnten. Ich glaube immer

noch, dass die Roten viel damit zu tun hatten, denn Tito war in der Region stark und wurde von Moskau gut finanziert.

Es gab auch Probleme mit den Roma, die in großer Zahl kamen und die Flüchtlinge bestahlen, was von den Deutschen schnell unterbunden wurde, woraufhin sie feindselig wurden. Wir schlossen trotzdem Freundschaften und hatten die Möglichkeit, mit den Einheimischen zu tanzen und zu essen. Meine Schwester in Deutschland schrieb, dass sie bei einem Bombenangriff verwundet worden war, aber gut versorgt wurde und mir Kaffee und Fleisch schickte.



Mitglieder der ukrainischen Division während der Anti-Partisanen-Aktionen in der Slowakei (1944)

Zusammen mit anderen SS-Einheiten wurden wir erneut gegen Partisanen eingesetzt, die in der Gegend um uns herum sehr stark waren. Die Deutschen hatten Polizei und Milizen organisiert, um zu kämpfen, aber sie waren zu klein, um die Banditen zu zerschlagen. Wir setzten unsere ganze militärische Macht gegen sie ein und es war eine Wiederholung von Anfang 44. Wir zerschlugen sie und es war die gleiche Geschichte, dreckige Rote unter der Führung von Kommissaren, die meistens Juden waren. Wir erfuhren, dass sie sowohl von den westlichen

Alliierten als auch von den Roten mit Waffen, Lebensmitteln und Verstärkung versorgt werden. Zum ersten Mal befürchtete ich, dass wir verlieren und dass man nichts dagegen tun konnte. Ich fragte mich, warum Gott die Mächte der Finsternis diesen Kampf gewinnen lässt.

Meine Einheit musste mit ansehen, wie ein Verbrechen nach dem anderen an der Zivilbevölkerung verübt wurde, nur weil diese in Ruhe gelassen werden wollte, sowohl von den Deutschen als auch von den Banditen. Nur die Deutschen hielten sich daran und ließen die Banditen unbeabsichtigt wachsen und gedeihen; jetzt zahlten die Unschuldigen den Preis. Den ganzen Herbst und Winter über war es ein wie du mir so ich dir Krieg. Ein Haus, in dem Waffen oder Feinde untergebracht waren, wurde niedergebrannt, dann wurde das Haus eines Nationalisten angegriffen, und zur Vergeltung machten wir Jagd auf die Mörder, was nie aufhörte. Wir erfuhren, dass die Roten immer mehr Männer nachschickten, um diese Banden zu unterstützen.



Grenadiere der ukrainischen Division bei den Kämpfen gegen Partisanen in der Nähe von Žilina (Herbst 1944)

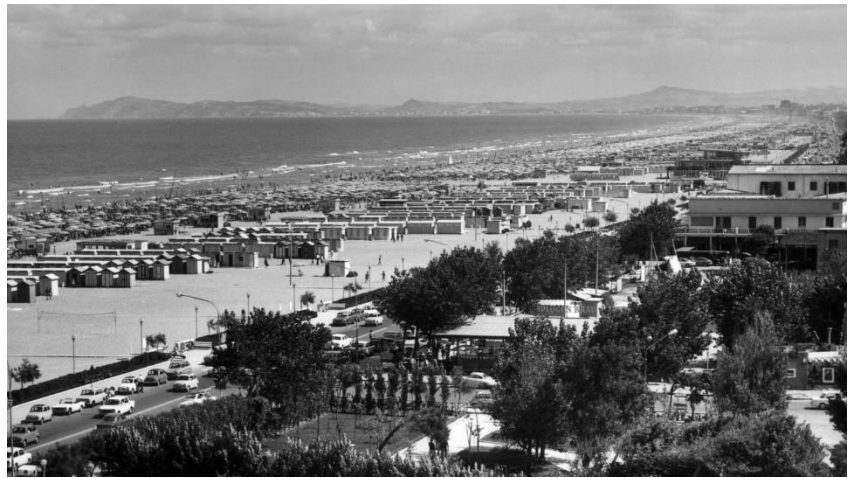
Wie war das Ende des Krieges für Sie?

Als wir 1945 an die Reichsgrenze kamen, wussten wir, dass es bald vorbei war. Banditen hatten versucht, den zurückweichenden Truppen auf dem Balkan den Weg abzuschneiden, und wir wurden eingesetzt, um Korridore offen zu halten, für Soldaten, alte Menschen, Frauen, Kinder und viele weibliche Hilfskräfte. Es war ein trauriger Anblick, zu sehen, wie eine so stolze Truppe zu einer sich zurückziehenden, schmutzigen, gebrochenen Masse von Menschen reduziert wurde. Wir hörten Schreckensgeschichten von ganzen Familien, die von Banditen getötet worden waren. Wir rückten weiter von der Grenze weg und sahen die Taten aus erster Hand: sich ergebende Soldaten waren erschossen, Frauen vergewaltigt und sogar Kinder abgeschlachtet worden. Wir schworen uns, nie wieder Gefangene zu machen.

Unser Priester war entsetzt, als er gerufen wurde, um die letzte Ölung zu erteilen; mit Tränen in den Augen segnete er die Gefallenen. Ich erinnere mich an seine Bemerkung, dass der Vatikan über diese und andere schreckliche Dinge, die er gesehen hatte, Bescheid wissen musste. In der Ferne hörten wir ein Rumpeln und wussten, was es zu bedeuten hatte; wieder erhielten wir den Befehl zum Rückzug. Wir wurden in die Gegend von Graz verlegt und standen wieder mit anderen SS-Einheiten den Roten

gegenüber. Wir waren zwar stark unterlegen, aber wir konnten trotzdem kämpfen, wir griffen eine Stadt an, in der die Roten aufgerieben wurden. Wir fügten ihnen schreckliche Verluste zu und besiegten einige Elitesoldaten.

Man drohte, uns einzukesseln, also zogen wir uns zurück und im Mai war alles vorbei. Unser Kommandeur traf sich mit unseren Geistlichen und NSDAP-Funktionären, wir wurden zu einer von der Wehrmacht getrennten Befreiungsarmee erklärt, man hoffte, dass wir dadurch ein besseres Ansehen bei den Alliierten erlangen würden. Am 10. Mai kapitulierten wir und wurden nach Italien geschickt, bewacht von Polen, die uns überraschenderweise meist freundlich gesinnt waren. Wir erfuhren, dass Moskau wollte, dass wir wegen "Verbrechen" an sie ausgeliefert werden, aber unsere Geistlichen konnten den Vatikan erreichen, der Druck auf die Alliierten ausübte, uns als Befreiungsbewegung zu behandeln. Ich hörte, dass meine Mutter bei einem Luftangriff getötet wurde, als sie versuchte, nach Deutschland zu gelangen.



Der Strand in Rimini diente als Kriegsgefangenenlager für deutsche Soldaten. Angehörige der 14. Waffen-Grenadier-Division der SS (galizische Nr. 1) erhielten eine Sonderbehandlung. Da die meisten Soldaten aus Galizien stammen, galten sie als polnische Staatsbürger und wurden nicht an die Sowjetunion ausgeliefert, sondern in Rimini interniert.

Gegen Ende des Jahres konnte ich meine Schwestern wiedersehen und diejenige, die in Deutschland arbeitete, beschloss dort zu bleiben. Ich bekam das Angebot, nach Kanada zu gehen, und so kamen meine Schwester und ich 1947 dorthin. Wir konnten beide Geld verdienen, indem wir bei der Beseitigung von Trümmern und Schäden in Italien halfen. Ich war froh, dass ich überlebt hatte, aber ich trauerte um all das, was wir in unserem Kampf um die Freiheit verloren hatten.

Ich möchte Sie fragen, wie Sie über den Holocaust denken, denn ich habe den Eindruck, dass Sie etwas davon aus erster Hand gesehen und daran teilgenommen haben.

Fedor: Nein, es gab keinen "Holocaust". Die Juden tun das, was jeder Schuldige tun würde, sie schieben die Schuld ab und fragen: "Welches Verbrechen habe ich verübt?". Aber lassen Sie mich auch dieses Verbrechen zeigen, dass sie begingen. Wir bekämpften Juden, die aktiv gegen uns zu den Waffen griffen oder zumindest unseren Feinden direkt halfen. Einige wurden bestraft, weil sie direkt oder indirekt den Tod Unschuldiger verursachten, indem sie mit den Roten zusammenarbeiteten. Viele GPU-Leute waren Juden, die alle erschossen wurden, als man sie fasste, und zwar nicht von den Deutschen. Es war eine blutige Angelegenheit, aber sie haben ihr Schicksal selbst verschuldet.

Ich möchte sagen, dass nicht alle Juden daran beteiligt waren. Viele wurden in Ruhe gelassen, da sie keine Gefahr darstellten und nicht mit den Roten zusammenarbeiteten. Es gab so viele Juden am Ende des Krieges, die mit uns nach Westen geflohen sind, dass wir nicht wussten, wie wir sie aufnehmen sollten. Heute bin ich mir sicher, dass sie behaupteten, Opfer Hitlers zu sein und deshalb eine Sonderbehandlung erhielten. Einige arbeiteten sogar mit uns zusammen, was überraschend ist, denn sie waren von den Taten ihrer Brüder genauso abgestoßen wie wir, aber wir trauten ihnen trotzdem nicht. Ich kann es in meinem Land nicht sagen, aber der Holocaust ist nicht wahr, ich weiß, dass es keine Intention gab, alle Juden zu töten. Belassen wir es dabei.

[14. Waffen-Grenadier-Division der SS \(ukrainische Nr. 1\)](#)